

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Gaultable-Gebäude.

Strümpfe u. Socken,

ebenfalls Normalunterzeuge, Handschuhe, Shawls, Tücher, Kinder- und Damenhauben, Corsetts, Cravatten, Damenröcke, Schulterkragen, gestrickte Westen, Schürzen und Taschentücher offeriren schon bei Entnahme von 3 Stüd einer Gattung zu den allerniedrigsten Duzendpreisen
Marionstraße 5, Grünwald & Kozminski, Antonplatz 5.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Nach den Festen.

Drei Denkmals-Entwürfen.

Wir leben in einer Zeit der Feste und Jubelzeiten. Nachdem ein Jubeljahr sondergleichen hinter uns liegt, ja nachdem wir mehr als ein Jahr lang die Erinnerungen an die Zeit des großen Krieges, der uns die Einigkeit brachte, in zahllosen Festen aufs Neue wachgerufen, sind wir der Jubelzeiten doch nicht überdrüssig geworden, sondern vielmehr unermüdet darauf zu sinnen, wie jede neue die vorangehenden an hoher Bedeutung überbieten könnte...

Suchen erst eine Nationalfeier an unseren Vorfahren vorübergegangenen, die zwar in erster Reihe der Freude über des Reiches Gründung galt, die aber durch die Wahl des Festtages eine dreifach erhöhte Bedeutung erhielt, da der 18. October die Blüthe zurücklässt zu dem Tage, an dem ein unvergesslicher Fürst das Licht der Welt erblickte, der den im Kriege inmitten des Waffens tragenden Zustand erworbenen Beinamen des „unsern“ später in den Tagen der stillen Friedensarbeit sich erst recht verdiente, und da sich hinter diesem Tage, aus grauem Dunkel der Vergangenheit in der glänzenden Gegenwart bei Leipzig noch ein weiterschütterndes Ereignis loskühlt, das in den Thaten der Großväter einen würdigen Hintergrund zu den Thaten der Enkel bildet.

Glückliches Deutschland! wird man im Ausland sagen, wenn man sieht, wie wir im Herzen des von Waffen starrenden Europas in dieser ersten Zeit noch Sinn haben für weitere Feste, deren Fröhlichkeit so wenig harmoniert mit dem düstern Grau des politischen Himmels. Glückliches Deutschland! Wie seltsam das klingt! Sie hören die beiden Worte, aber es will uns gar nicht recht in den Sinn, daß man sie in einem Atem neben einander ausprechen kann, und der ironische Ton des Ausrufs kommt uns mit einem Male gegenwärtig. Wir sind ein großes, ein berühmtes, ein von jeinem Feinde gefürchtetes Volk geworden, aber ein glückliches Volk? — wir wären es wohl gern, doch wer kann behaupten, daß wir es sind? Der Sturm der Unzufriedenheit nagt an Allem, was in großer Zeit geschaffen wurde, und während wir länger als ein Jahr und in Jubelzeiten od der endlich erlangten Einigkeit überleben, feiern auch der alte Hof, der Geist des Unfriedens, Jubelzeiten und ganz Deutschland spaltet sich in feindliche Lager! So lebend, so erfreuend das Aufkommen patriotischer Begeisterung ist, das uns zeigt, daß die Jugend den Alten nachgerath, so kann sich doch der Vaterlandsfreund banger Sorgen od der düstern Wolke, die über den Schätzen in dem Glanz aller Feste wirft, nicht erwehren. An Ruhm und an Ehren reich ist das deutsche Volk geworden, aber vermissen die Weiben das fehlende Glück, die fehlende Zufriedenheit aufzuheben? Hier harret noch eine Riesenaufgabe eines neuen Bismarck! Für den Kanzler, der unserm Volk mit dem innern Frieden die Zufriedenheit beschwerte, für den Kaiser, dessen mächtige

Hand sich schützend und fördernd über solche Bestrebungen breitet, wäre „uns kein Pantheon zu hoch“, er würde den Beinamen des Großen mit viel mehr Recht tragen als die Mehrzahl seiner bisherigen Träger, die ihn nur auf Schlachtfeldern vergossenem Menschenblut verdient...

Die Feier an der Porta Westphalica.

Wittichenhörsberg, 18. October. (S.-L.-G.) Unter Regen und Sturm brach der heutige Freitag an. Trotz dem brachte jeder Eisenbahnzug eine große Anzahl Gäste. Von früh ab zogen die Kriegervereine der Provinz mit Fahnen und Musik heran, die „Macht an Rhein“, das „Preußenlied“ und andere patriotische Weisen erklangen überall. Unter diesen Klängen nahmen die Krüger- und die Turnvereine, sowie die Feuerwehren ihre Plätze zur Spalierbildung auf der Kaiserstraße ein. Währenddessen hatte der Regen aufgehört. Lange Wagenreihen brachten sodann die offiziellen Persönlichkeiten und Ehren Gäste nach dem Denkmalsplatze. Die Tribünen waren dicht besetzt. Während Hunderte von Fahnen der Vereine auf der zum Denkmal führenden Treppe aufgestellt waren, brach die Sonne durch die Wolken und beleuchtete das farbenprächtige Bild, in welchem zahlreiche Militär- und Ziviluniformen Abwechslung boten. Hinter dem Denkmal hatten 700 Vorkämpfer der Kaiserstellung genommen, welche schon vor der Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin einige Vorträge ausführten.

An der Einfahrt zum Festplatze hatte eine Ehrencompagnie des 15. Infanterie-Regiments Aufstellung genommen. Gegen 3 Uhr erfolgte unter Voranreiten einer Schwadron des 4. Kürassier-Regiments die Ankunft des Kaiserpaars, während vom Jacobberger Kanonenplatz donnernde. Der Kaiser, der Uniformform mit dem grauen Mantel angelegt hatte, verließ den Wagen und schritt die Treppe der Ehrencompagnie ab. Darauf ging er der Kaiserin zum Wagen entgegen und geleitete sie zum Kaiserthron, wo das Kaiserpaar die Begrüßung entgegennahm. Nachdem ungefähr 600 Sänger aus Minden einen Sängerkreis an Kaiser Wilhelm II. vorgetragen hatten, unterhielt sich das Kaiserpaar mit dem Festauschuß. Die Kaiserin war von der Oberhofmeisterin und zwei Hofdamen begleitet und trug ein moosgraues Plüschkleid. Nach Schluß des Gesangsvortrages richtete der Vorsitzende des Provinziallandtages, v. Oheim, eine Begrüßungssprache an Kaiser und Kaiserin. Er führte in derselben etwa Folgendes aus:

Das Denkmal, das am Jahrestage der Geburt des vielgeliebten, heldenmuthigen Kaisers Friedrich und der ruhmreichen Schlacht bei Leipzig eingeweiht werde, habe die Provinz dem großen Kaiser Wilhelm I. in Dankbarkeit und Verehrung errichtet. Dem Kaiser, der die Zeit tiefster Entbehrung unseres Vaterlandes erlebte, als dieses unter dem Druck des fremden Eroberers seufzte, dann für dessen Befreiung kämpfte, sei es vorbehalten gewesen, als Vorkämpfer der deutschen Nation zum Siege zu führen, das deutsche Reich zu gründen und mit diesem die alldeutschen Reichsländer zu vereinigen. Dadurch sei der deutschen Nation die ihrer Macht und Würde entsprechende Stellung geschaffen worden. Bei diesem Anlasse habe der Kaiser sich seinen schuldigen huldvollen Dank und die ihm gebührende Ehrerbietung ausgesprochen, nicht sich, die Ehre gegeben. In gewohnter Blüthenzeit habe er sich dann dem innern Ausbau des Reiches gewidmet. So sei Kaiser Wilhelm ein erhabenes Vorbild treuer Pflichterfüllung, aufopfernder Thätigkeit, aufrichtiger Demuth und Glaubensstreue. Bei seinem Heimgehen im höchsten Greisenalter habe die Provinz ihm durch Errichtung eines Denkmals eine Huldigung darbringen wollen. Durch seine das von bewährter Künstlerhand entworfene Denkmal vollendet sei und mahne daran, dasjenige in Ehren zu halten, was unter ihm durch deutsche Kraft und deutsche Einigkeit erworben worden, und über die trennenden Partei- und Interessengegenstände die Pflicht zur Wahrung und

Förderung des allgemeinen Wohles nicht aus den Augen zu verlieren, patriotischen Geistes dazu zu helfen, daß das Reich in Eintracht erblühe, daß Friede, Treue und Göttesfürcht in denselben erhalten bleibe.

Nach der Ansprache reichte der Kaiser Herrn v. Oheim dankend die Hand. Hierauf folgte der Vortrag des Festredners zum Gedächtnis Kaiser Wilhelm des Großen; sodann brachte der stellvertretende Vorsitzende des Provinziallandtages Freiherr v. Landsberg-Wellen-Eisnirt das Hoch auf das Kaiserpaar aus, welches begeistert aufgenommen wurde und weithin erschallte, während die Majestäten den Stufenbau des Denkmals hinaufstiegen. Die Fahnen lenkten sich und Wolkenbläser setzten mit den Klängen des Liedes: „Seht, er kommt mit Preis gekrönt“ ein. Die Majestäten gingen bis zum Fuß der letzten zum Standbild hinaufführenden Treppe und betrachteten von dort dasselbe eingehend.

Sodann stieg das Kaiserpaar bis auf die Plattform des Denkmals selbst hinauf und führte dann auf der anderen Seite desselben, von den Deputationen der Kriegervereine begrüßt, an den Fuß des Denkmals zurück. Der Kaiser nahm sodann den Vorbemarsch der Ehrencompagnie ab. Inzwischen hatte sich das Wetter immer mehr aufgehellt und heller Sonnenschein erleuchtete das glänzende Schauspiel.

Nach beendetem Vorbemarsch wurde dem Kaiser im Kaiserthron ein Ehrentrunk dargebracht, den derselbe etwa mit folgenden Worten entgegannahm:

„Er danke als Mensch für das seinem Großvater und als Fürst für das seinem Vorfahren errichtete Denkmal. Dasselbe müsse eine Mahnung sein, das in schwerer Zeit Errungene zu schützen und festzuhalten. Er selbst werde alle seine Kräfte an Deutschlands Wohl setzen. Sein Haus sei mit der Provinz Westfalen durch feste Bande verknüpft und Westfalens Bewohner hätten in guten und bösen Tagen treu zu seinem Hause gestanden. Das dies auch in Zukunft so bleibe und die Westfalen freudig seinem Rufe folgen möchten, wenn in erster Zeit wieder einmal der Ruf an sie ergehen sollte, darauf leere er sein Glas und auf das Wohl der Provinz Westfalen.“

Das Hoch auf die Provinz wurde von der Versammlung begeistert aufgenommen. Hierauf traten der Kaiser und die Kaiserin in das hinter dem Zeit gelegene geschlossene Gemach und ließen sich dort verschiedene Persönlichkeiten und die Bischöfe und Vertreter der evangelischen Geistlichkeit vorstellen. Vorher hatte sich der Kaiser längere Zeit mit dem Geheimrath Dr. Hinzpeter unterhalten.

Kurz vor 4 Uhr fuhren die Majestäten nach Minden zurück, während die zahlreiche Volksmenge in begeisterte Hochrufe ausbrach und „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmte.

Der Kaiser hat nach der Enthüllungsfest verschiedene Persönlichkeiten gegenüber seine hohe Befriedigung über die Feier und das Denkmal, welches er ein herrliches Werk nannte, ausgesprochen. Eine halbe Stunde nach Beendigung der Feier trat heftiger Regen ein, der die Festteilnehmer noch größten Theils auf dem Heimwege überholte. Auch der Beginn des Festmahles wurde dadurch verzögert, dasselbe nahm einen glänzenden Verlauf.

Denkmal der Kaiserin Augusta.

Koblenz, 18. October. (S.-L.-G.)

In Koblenz wurde heute Mittag um 12 Uhr das Denkmal der Kaiserin Augusta auf dem Prinzengarten in den Nebenanlagen enthüllt. Anwesend waren Prinz Leopold, als Vertreter des Kaisers, Kaiserin Friedrich, Großherzogin und Großherzogin von Baden, der Großherzog von Sachsen-

Kunst und Wissenschaft.

* **Ordnungstafel. Dienstag den 20. October. 1719. G. Adenauer**, der Vater der Statistik, geb. in Elbing. 1784. John Palmerston, englischer Staatsmann, geb. in Broadlands. 1808. Karl Andree, Geograph, geb. in Braunhau. 1881. G. Förster, Fürstbischof von Breslau, gest. in Johannsburg. 1891. Georg Rosen, Orientalist, geb. in Detmold.

* **Landbibliothek der „Neuesten Nachrichten“.** Der 5. Band dieser fortgesetzt an Abonnenten zunehmenden Hausbibliothek „Königliches Bücherdepot“ wird einen ungemessenen spannenden Roman von F. v. Kappf-Flentner „Die graue Mauer“ enthalten, illustriert von G. Brandt. Kappf-Flentner gehört zu den bekanntesten modernen literarischen Schriftstellerinnen, die mit besonderem Geschick gesellschaftliche Probleme zu behandeln versteht.

* **Der glänzende Verlauf des großen von Frau Mary Krebs veranstalteten Concerts** beschäftigte von Neuem, daß der geübteste Künstlerin die Sympathien der Dresdner im vollen Umfange zu gewinnen. Dresdenerin von Geburt und durch die künstlerische Bedeutung ihrer Eltern wie durch ihren eigenen künstlerischen Entwicklungsgang mit dem musikalischen Leben unserer Stadt aufs Engste verknüpft, betrachtete sie die schicksale Residenzstadt, und wozu auch immer sie siegreich ihre Kunst geführt, als ihre Heimat, und diese treue Anhänglichkeit fand nicht minder treue Erwidmung. Frau Mary Krebs blieb, ungeachtet ihres Weltweises, für Dresden eine specifisch Dresdnerische Größe. Der glänzende Zug ihres Spiels, der sie zu einer der hervorragendsten Pianistinnen-Interpretinnen stempelt, machte sie den hiesigen Kunstwelt besonders werth. Die echt musikalischen Qualitäten ihres Vortrags, die lichtvolle Klarheit desselben, die Tonplastik fanden hier alles besondere Würdigung, brüderliches Verständnis. Und Frau Mary Krebs gehörte niemals zu denen, die sich mit Erreichten bescheiden. Ihre Kunst mit Leib und Seele ergaben, gab es für sie keinen Stillstand. In erstem, unentwegtem Streben arbeitete sie ständig an ihrer Vervollkommnung und hielt kräftig Schritt mit den fortwährenden Fortschritten der Zeit. Da gab es kein Rasten und Kosten. Als Kubikstein erschien, ward sie, der Ersten Eine, die ihn verstand, ein großer Monier. Allen ist es bekannt, wie er sie auszeichnete. Dieses große Concert im Gewerbehause, dem er seine Mitwirkung schenkte, lebt, unvergessen, in dem Gedächtnis der Dresdner Musikwelt. Die einmal spielte sie u. A. die Sonate infernale, die ihr die Welt zu Recht trägt, in Wahrheit „infernalis“ schwer ist. Mit dieser Ruhe und Siderität die Künstlerin dieselbe vor uns hinlegte, das sie noch spielte? Nicht Es-dur-Concert, Stücke von Bach, Schubert, Mendelssohn (A-dur-Allegro in plastischerer Gliederung), ein reizend frisches Canon von Jadasohn und Zugaben. Zur Wiederholung der Schluß- und Ganznummer des Programms vereinigten sich

die Herren Arno Hill (Violine) und Julius Klengel (Cello) aus Leipzig mit ihr. Es war dies Beethovens seltenes gedichtetes Triplet-Concert. Daß unter solchen Umständen dieses Meisterwerk einer genauen, leicht gestaltenden Wiedergabe alle seine Reize erhalte, im ersten Satz die würdevolle Feierlichkeit des Fokos, in dem kurzen Largo süßeste Gesangsähnlichkeit und im unmittelbar anschließenden Rondo alla Polacca muntere Laune und exotischer Reiz verheißt sich von selbst. Außer diesen Genüssen instrumentaler Art bot das Programm Dank glühender Mitwirkung der Damen Bings-Gaven (Coloratur-Sopran) und Knigt-Grigg (Alt) noch eine Reihe gesanglicher Darbietungen, die wohl zu befriedigen vermochten. Die Erstere, die wie man hört, ihre Kunst zu wiederholten Malen erfolgreich in den Dienst der Wohlthätigkeit stellte, entfaltete ausgiebige Mittel, beachtenswerthes Können und anmuthigen, verständnißvollen Vortrag in Gesängen von A. Thomas (Wälschen-Arie mit Orchester), Schubert, Volkmann, Albert und C. Löwe („Wiegeliel“, Zugabe). Letztere, gleich Frau Bings-Gaven nicht Verursacherin, verfügt über ein klugschönes, sympathisches Organ, das weiterer Ausbildung werth erscheint. Mit selbiger würde dann bei sachkundiger Anleitung auch der Vortrag an Wärme gewinnen. Die junge Sängerin sang in englischer Sprache Lieder von Percy Sherwood (ein ernstgehaltenes Abschiedslied), A. Thomas, A. Sullivan. Die Gewerbehause-Capelle führte die Accompaniments unter Herrn Musikdirector Trentlers Leitung in bewährter Weise aus. In die Clavierbegleitungen theilten sich die Herren Percy Sherwood und Georg Wittich.

* **Frühliches Künstlerleben** entwickelte sich am Sonnabend in dem stillen Künstlerheim der Dresdner Kunstgenossenschaft, deren Mitglieder sich zu einer äußerst gelungenen St. Lucas-Festfeier zusammengefunden hatten. Die zahlreichen Anwesenden, unter denen man so manchen Träger eines berühmten Namens bemerken konnte, vereinigten sich, geschmückt mit papernen Künstlertönen, in dem anheimelnd ausgestatteten Saale, in dessen Hintergrund eine Bühne errichtet war, auf der ein von Herrn Dr. med. Pollack verfasstes humorvolles Festspiel vor sich geben sollte. Nachdem der erste Vorlesende der Dresdner Kunstgenossenschaft, Herr Architect Stramann, die Anwesenden mit herzlichen Worten begrüßt hatte, sprach er den Wunsch aus, daß der fröhliche Künstlerhumor, der so oft in diesen Räumen geherrscht habe, auch heute zur Geltung kommen möge. Dann nahm Herr Dr. Pollack in längerer launiger Rede auf die Feier Bezug und vertheidigte der Anwesenden machten humoristische Vorschläge, wie man den alten Herrn St. Lucas am besten feiern könne. Schließlich einigte man sich darin, demselben einen urkünstlerigen, von Herrn Architecten Schömann commandirten Salamander zu reichen. Nach einigen einleitenden Reden theilte sich die Carbinen und das Festspiel ging unter stürmischer Heiterkeit in Scene. Die humorvolle Figur des St. Lucas wurde von Herrn königl. Hofschau-

spieler Holtzhaus mit unübertrefflicher Komik dargestellt. Auch Herr königl. Hofschauspieler Schubert und einige jüngere Künstler führten ihre Rollen prächtig durch, so daß das Festspiel einen großen Heiterkeitserfolg erzielte. Im weitem Verlauf des Abends dankte Herr Stadtverordneter Dr. Ritter den Darstellern für ihre prächtigen Leistungen und ermahnte die hiesigen Künstler zur Einigkeit. Herr Hofopernsänger Schrauff sang, mit lebhaftem Beifall belohnt, das Bombardonlied aus dem „Goldenen Kreuz“ und noch manches treffliche Wort legte Zeugnis ab von dem guten Geiste, der die Mitglieder der altberühmten Dresdner Künstlervereinigung befeelt. Schließlich vereinigten sich die bekannten Ritter von der Gemüthlichkeit noch um ein umfangreiches Faß goldigen Nebenstückes und die frühen Morgenstunden mögen wohl herangekommen sein, als die letzten der Künstler, geschmückt mit der großen goldenen St. Lucas-Medaillen, ihr prächtiges Heim verließen.

* **Die Sonnabend-Gesellschaft zu Dresden** hielt am 17. d. M. ihr erstes diesjähriges Wintervergnügen in den Sälen des „Neusädter Casino“ ab. Bekanntlich umfaßt diese Vereinigung die Elite unserer Bürger- und Künstlerkreise und trägt daher auch die Verantwortung der vornehmen Charakter, der die Vergnügungen der Sonnabend-Gesellschaft von jeher auszeichnete. Dies bekräftigte namentlich das den ersten Theil des Abends ausfüllende Concert, sowohl bezüglich der Wahl der ausführenden Künstler, als auch deren künstlerischen Darbietungen selbst. Den Abend eröffnete Frau Professor Laura Rappoldts-Röhler mit dem künstlerisch vollendeten Vortrag von Chopins „Fantasia Impromptu“ und Seniels „Danke nach Sturm“, dem im Verlauf des Abends noch Bizets „Rhapsodie hongroise Nr. 13“ folgte. Selbstredend spendete die kunststimmige Jubelstimmung der Künstlerin den rauschendsten Beifall. An dem weiteren Verlauf des Concerts beteiligten sich noch zwei hervorragende Gesangskünstler: die Hofopernsängerin Fräulein Adele Logguy aus Mannheim und Herr Concertsänger Emil Wink aus Leipzig. Erstere entfaltete namentlich in der Arie der „Rosine“ aus „Barbier von Sevilla“, sowie in Rubinssteins „Die Thäne“, Griegs „Guten Morgen“ und der Margurita von Chopin ihre herrlichen, umfangreichen Stimmkräfte, während Herr Wink sich mit dem Vortrag „Der Wald“ von Löwe, „Frühlingssied“ von Reinecke, sowie „Ich sah zwei holde Augen“ und „O bella Venesia“ von Dering (letztere von dem anwesenden Componisten selbst begleitet) als Sänger von großer Begabung und trefflicher Schulung erwies. Auch diesen Vorträgen wurde der reichste Beifall zu Theil. Die Begleitung der Gesänge führte, mit Ausnahme der beiden letztgenannten, Herr Correpetitor Karl Dreßch in bekannt trefflicher Weise auf dem von Julius Blüthner stammenden Concertflügel aus. An das Concert schloß sich sodann Tafel und Ball.

* **Der Ricobó-Chor.** Nachdem in der am 14. October abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten constituirten Versammlung der „Ricobó-Chor“ begründet wurde, haben am letzten Sonnabend die